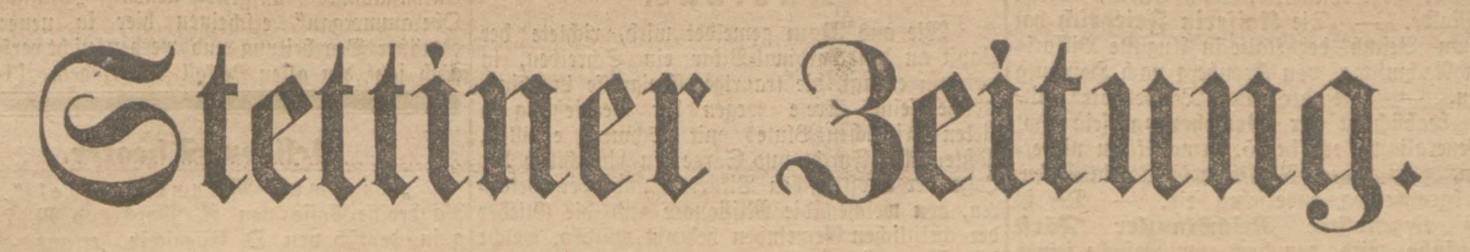
Nr. 167. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 Mk.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.



Stettiner Zeitung.

Freitag, 20. Juli 1900.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Aus dem Kultus-Etat.

Im Jahre 1870—71, dem Jahre des deutsch-französischen Krieges und der Wiederherstellung des deutschen Reiches, war der preußische Staat nur in der Lage, für Kultus-, Unterrichts- und Medizinalzwecke im Ganzen 18 800 000 Mark bereit zu stellen. Im Verlaufe des folgenden Jahrzehnts erhöhte sich das Ordinarium des Etats des Kultusministeriums auf 48,3 Millionen Mark, mithin um nahezu 30 Millionen. Das folgende Jahrzehnt brachte eine weitere Erhöhung auf 96,3 Millionen Mark, also um rund 48 Millionen. Von diesem Mehr entfällt aber etwas über die Hälfte auf die Summen, welche zur allgemeinen Erleichterung der Volksschullasten bereit gestellt wurden und nur mittelbar der Schule selbst zu Gute kommen, indem dadurch die Leistungsfähigkeit der Schulunterhaltungspflichtigen gehoben wird. Während des letzten Jahrzehnts ist dann das Ordinarium des Kultusetats auf 139,6 Millionen Mark erhöht worden, also um 43,3 Millionen, und zwar kommt dieser ganze Mehraufwand dem Kultus-, dem Unterrichts- und Sanitätswesen zu Gute. Zugleich haben sich in diesem zehnjährigen Zeitraume die einmaligen Ausgaben für die Kultusverwaltung von 6 auf nahezu 14 Millionen Mark, mithin um beinahe 8 Millionen Mark gehoben, sodaß der Kultusminister im Jahre 1900 um über rund 51 Millionen Mark mehr verfügt, als im Jahre 1890—91.

Man ersieht aus diesen Daten, daß im letzten Menschenalter, seit Preußen die Präsidialmacht des deutschen Reiches ist, der preußische Staat es als eine seiner Hauptaufgaben erkannt hat, finanziell für eine kräftige staatliche Thätigkeit zur Hebung des sittlichen und geistigen Niveaus der Bevölkerung zu sorgen. Auf dieser Bahn ist Preußen insbesondere auch in dem Jahrzehnt finanzministerieller Wirksamkeit des jetzigen Finanzministers kräftig fortgeschritten. In keinem früheren Jahrzehnt hat eine so starke Vermehrung des Staatsaufwandes für Kultus-, Unterrichts- und Medizinalzwecke stattgefunden, als in dem Jahrzehnt 1890—91 bis 1900.

Was vornehmlich das Elementar-Unterrichtswesen anlangt, so warf der Staatshaushaltsplan von 1870—71 dafür nur 4 500 000 Mark im Ganzen aus. Im Jahre 1890—91 belief sich die gesamte Ausgabe für das Elementar-Schulwesen auf 58 Millionen Mark, wovon über 24 Millionen Mark auf die allgemeine Erleichterung der Volksschullasten entfallen, sodaß die direkt für Unterrichtszwecke verfügbare Summe sich auf ungefähr 34 Millionen Mark stellte. Im Etat für das laufende Jahr sind an dauernden Ausgaben für das Elementarunterrichtswesen im Ganzen über 82 Millionen Mark ausgeworfen, wovon 27 Millionen auf die allgemeine Erleichterung der Volksschullasten kommen und 55 Millionen direkt Unterrichtszwecken dienen. Es hat sich also in dem letzten Jahrzehnt der Aufwand des Staates für das Volksschulwesen im Ganzen um 24 Millionen Mark, und der Betrag, welcher dem Kultusminister zur direkten Förderung des Volksschulwesens zur Verfügung steht, um 21 Millionen Mark vermehrt. Wie man sieht, hat im letzten Jahrzehnt auch dieser Zweig der Kulturaufgaben des Staats eine kräftige finanzielle Förderung erfahren.

Die Wirren in China.

Auch in Berlin scheint nunmehr das Vertrauen erschüttert zu sein, welches man bisher noch dem dortigen chinesischen Gesandten geschenkt hat, der **Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Graf von Bülow, hat sich veranlaßt gesehen, der hiesigen chinesischen Gesandtschaft bekannt zu geben, daß es ihr bis auf Weiteres nicht mehr gestattet werden könne, chiffrirte oder in verabredeter Sprache abgefaßte Telegramme abzusenden, und daß offene Telegramme vor der Absendung dem Staatssekretär zur Genehmigung der Beförderung vorzulegen seien.**

Das Gerücht von einer erfolgten Kriegserklärung Rußlands an China ist unbegründet, ebenso hat der amerikanische Ministerrath beschlossen, **an China den Krieg nicht zu erklären** und Truppensendungen auf eigene Verantwortung des Präsidenten nach China zu beordern, wodurch die Einberufung des Kongresses vermieden wird.

Das Telegramm, das der chinesische Eisenbahndirektor Scheng in Shanghai an den chinesischen Gesandten in London und dieser an den chinesischen Gesandten in Washington richtete, des Inhalts, die fremden Gesandten in Peking seien noch am 9. Juli am Leben gewesen, wird in der Presse fast allgemein in dem Sinne gedeutet, daß Scheng, der seit dem Ausbruch der Wirren wiederholt eine recht zweideutige Rolle gespielt hat, mit seiner Meldung die Absicht verfolgte, die Streitkräfte der vereinigten Mächte von einem schnelleren und energischeren Vorgehen zum Schutz der von der Boxerbewegung bedrohten Städte mit europäischer Bevölkerung abzuhalten und für den Aufstand Zeit zu weiterem Umsichgreifen zu gewinnen. Ueber London wird zudem drahtlich gemeldet, daß die russische Regierung bereits eine amtliche Bestätigung der Ermordung ihres Gesandten in Peking, Giers, erhalten habe. Das Ersuchen an die Mächte, Tientsin vor der Zerstörung zu bewahren, darf anscheinend auf Erfüllung nicht rechnen. Den Angriffen der vereinigten Streitkräfte am 13. und 14. Juli haben die Chinesen zwar verzweifelten aber fruchtlosen Widerstand entgegengesetzt. Tientsin hat in diesen Kämpfen anscheinend schwer gelitten. Der Chef des deutschen Kreuzergeschwaders meldet über diese Kämpfe unterm 15. Juli aus Taku:

1. Am 13. Morgens haben 12 russische, 2 deutsche Kompagnien, 2 russische Feldbatterien, 1 französische Gebirgsbatterie die chinesische Nordost-Stellung nördlich vom Lutai-Kanal von Osten flankirt und aufgerollt, 12 Geschütze genommen und zwei Magazine in die Luft gesprengt. Nach Mittheilung des russischen Generals haben die Deutschen als Avantgarde unter Führung von Kapitän-Leutnant Weniger hervorragend gekämpft. Verlust: Sechs Verwundete, darunter Matrose Humm von S. M. S. „Gefion" schwer: Schuß durch beide Oberschenkel, Leutnant von Wolf leicht: Schuß durch Unterschenkel. Die Uebrigen leicht. 2. Zur selben Zeit griffen drei amerikanische Bataillone, 700 Engländer, 2000 Japaner, 200 Franzosen und 50 Oesterreicher von Westen Arsenal und Chinesenstadt an. Der Kampf dauerte bis Abends unter schweren Verlusten und ohne bleibenden Erfolg. Die Chinesen widerstanden hartnäckig. Um 8 Uhr Abends traten die verbündeten Kolonnen im Westen stark erschöpft den Rückzug an, Nachts durch zwei deutsche Kompagnien als Reserve verstärkt. 3. Der Gesamtverlust der Verbündeten beträgt 775 Mann. 4. Nach telegraphischer Mittheilung ist darauf am 14. die Chinesenstellung einschließlich ummwallter Stadt und Zitadelle vollständig genommen und 62 Geschütze erobert. Einzelheiten fehlen. 5. Japanischer Admiral theilt mit, daß nach Mittheilung von dem japanischen Gesandten aus Peking vom 29. die Fremden von allen Seiten beschossen wurden, schwer bedroht waren und nur noch Lebensmittel für zwei Tage hatten. 6. Die Eisenbahn Taku—Tientsin ist wiederhergestellt bis auf eine Brücke, wo Umladung nöthig ist.

Eine Depesche des Admirals Seymor vom 15. Juli besagt: Die verbündeten Truppen hatten beim Angriff auf die Eingeborenenstadt Tientsins am 13. Juli ein heftiges Gefecht zu bestehen, das von 2 Uhr früh bis 8 Uhr Abends dauerte, wo die Außenmauern der Stadt noch standen. In der Frühe des 14. Juli sprengten die Japaner die Thore in die Luft und drangen in die Stadt ein; die Truppen der anderen Mächte folgten und trafen auf keinen Widerstand. Die Stadt und alle Forts wurden hierauf genommen. Die Russen auf der rechten Seite nahmen 12 Batterien kleiner Geschütze am Lintai-Kanal. Alle anderen Truppen waren auf der linken Seite im Gefecht. Die ganze im Gefecht befindliche Truppenmacht war 8000 Mann stark. Der Verlust bezifferte sich auf 700 Todte und Verwundete. Die Japaner hatten die meisten Verluste. Die Engländer hatten 20 Todte und 93 Verwundete, von denen 6 Todte und 38 Verwundete zu der Seebrigade gehören. Die chinesischen Truppen zerstreuten sich und entflohen in unbekannter Richtung. Diese Meldung Admiral Seymours verlas der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Brodrick nach Schluß der heutigen Sitzung des Unterhauses. Dieselbe wurde von den anwesenden Mitgliedern des Hauses mit Beifall aufgenommen.

Den „Berl. N. N." wird über den Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Russen und Chinesen aus Petersburg unterm 16. Juli geschrieben: Aus Charbin wird Folgendes über die Entstehungsursache der dort ausgebrochenen fremdenfeindlichen Bewegung gemeldet. Kürzlich stellten in der Umgegend von Charbin und in der Stadt selbst gegen 20 000 Chinesen, die beim Bau der mandschurischen Eisenbahn beschäftigt waren, die Arbeit ein. Den unmittelbaren Anlaß dazu hatte das Gerücht gegeben, die Russen tödteten die Chinesen im Krankenhause in Charbin auf grausame Weise und kochten dann die Leichname, um Fett zu erhalten, das sie zum Schmieren der Lokomotiven benützten. Deshalb seien diese auch so stark. Das unsinnige Gerücht war von einigen Lumpensammlern ausgesprengt worden, die auf dem Hofe des Hauses, wo der russische Arzt Sswenzizki wohnt, in der Müllgrube ein Paar Bärentatzen oder gar nur die Knochen von ihnen gefunden hatten. Die Lumpensammler hielten nun diese Tatzen für Menschenhände, hängten sie an einen Baum und riefen die Nachbarn herbei. Schnell versammelte sich eine vieltausendköpfige Menschenmenge und das grauenvolle Gerücht ging von Mund zu Mund. Es herrschte unter der Bevölkerung eine furchtbare Erregung, die mehrere Tage anhielt. Ebenso lange ruhten auch alle Arbeiten. Die russischen Bewohner Charbins waren sehr besorgt. Dr. Sswenzizki, der in seinem Hause zwei junge Bären gehalten und den einen getödtet hatte, dessen Tatzen der Diener des Arztes auf Befehl seines Herrn in die Müllgrube geworfen hatte, entschloß sich darauf, auch den anderen Bären zu erschießen, den aufgeregten Chinesen die Bärentatzen zu zeigen und das unwissende Volk aufzuklären. Da legte sich endlich die Erregung etwas. Ein Theil der Bahnarbeiter nahm die Arbeit wieder auf. Viele verließen aber die Stadt, da sie bei der einmal von ihnen gefaßten Meinung über die Zubereitung des Maschinenöls blieben und ein Opfer des großen Kessels der Europäer zu werden fürchteten, worin, wie sie glauben, die armen Chinesen zu Oel gekocht werden. Diese Arbeiter schlossen sich später den Boxern an.

In London erregen die Petersburger Meldungen über Chineseneinfälle in Ostsibirien Bestürzung. „Globe" meint, der Ernst der Nachricht liege in der Thatsache, daß Rußland jetzt den Vorwand für einen Marsch nach Peking habe, auf den es lange gewartet hätte. „Westminster Gaz." erachtet die Meldungen als durchaus ungünstig für die Interessen der übrigen Mächte. So furchtbar China augenblicklich sein möge, Rußland werde es früher oder später bezwingen. Wenn dann die Stunde der Abrechnung schlage, werde Rußland größeren Anspruch auf seinen Einfluß geltend machen als irgend einer seiner Nachbarn. Der von Korea nach London zurückgekehrte englische Reisende Burn Murdoch erklärt, Rußland werde, wenn die Mobilmachung seiner Armee vollendet sein werde, 250 000 Truppen an der Grenze der Mandschurei aufstellen können.

Die „Westminster Gazette" beschäftigt sich mit dem chinesischen Problem, wie es sich nunmehr nach dem Massakre gestaltet hat. Die Mächte müßten mit Ruhe und Vernunft handeln. Chinesische Truppen hätten an dem Angriff theilgenommen, und aus einem Briefe eines Dolmetschers aus Peking, der in der „Times" erschien, ginge es hervor, daß die Kaiserin-Wittwe stets von der fremdenfeindlichen Partei war, sowie daß die Boxerbewegung in die zentralen Provinzen sich ausbreite. Die Aufgabe einer Strafexpedition könne unter solchen Umständen sich als schwerer erweisen, als irgend eine Macht sich denke. Die etwa 170000 auf dem Wege befindlichen oder in China eingetroffenen verbündeten Truppen möchten zum Vormarsch nach Peking und zur Strafvollstreckung genügen, nicht aber zu großen Operationen im Innern. Wenn 200 000 Briten zur Niederwerfung des Widerstandes der Buren nöthig wären, wieviel Truppen müßten dann gegen China kämpfen, wenn nur die Hälfte seiner Bevölkerung am Kriege theilnähme? Schon die Vertheidigung der Küstenstädte und der Schutz der rückwärtigen Verbindungen in einem solch' dicht bevölkerten Gebiet müßten eine gewaltige Armee beanspruchen. Man werde schließlich die Bewegung im Innern sich austoben lassen müssen und stände in China einer Situation gegenüber ähnlich der im Sudan nach Gordons Tode. Andererseits könne durch Beeinflussung der fortschrittlich Gesinnten in China und der wichtigeren Vizekönige viel gewonnen werden. Man werde wohl Japans Truppen in größerem Maßstabe verwenden müssen, wenn durch dessen Wiederauftritt in China auch der Haß der Boxer nur erhöht und Möglichkeiten heraufbeschworen würden, mit denen man zeitig und sorgfältig rechnen sollte.

In Brüssel erhielt der Minister des Auswärtigen ein Telegramm eines Ingenieurs der belgisch-französischen Hankau-Bahn, in welchem berichtet wird, **er, der Ingenieur, habe vernommen, daß ein Theil der Fremden in Peking im Palaste des Prinzen Tsching Zuflucht gesucht und gefunden habe.**

In Paris melden die Konsuln von **furchtbaren Christenmassakres in Honan und Tschekiang (Mandschurei). In Honan endeten der Bischof und vier Missionare unter gräßlichen Martern.** Der Vizekönig von Hauleou (?) erklärte, keine Autorität könne mehr die Christen schützen.

Die Ursachen der chinesischen Wirren

hat der Missionar Maus, welcher 13 Jahre in China thätig war, in einem in Siegen gehaltenen Vortrag eingehend erörtert. Zunächst hob er hervor, daß es geradezu lächerlich wäre, wenn man die Schuld den evangelischen Missionen in die Schuhe schieben wolle. Er gebe zu, daß etwas versehen und die Mission mit schuld sei, aber man hat diese Beschuldigungen an die verkehrte Adresse gerichtet. Die römische Mission hat schuld durch ihre Verquickung der Mission mit Politik. Dies erhärtet der Redner durch viele Beispiele, abgesehen von dem Jesuitenstreit in Paraguay und der Revolution in Manila gegen die spanischen Mönche besonders aus der römischen Mission in China. Und die deutsche katholische Mission in Schantung hat ebenfalls Mission und Politik verquickt. Der Bischof von Anzer ist es, der den weltlichen Arm zu Hülfe gerufen und „das politische Einschreiten der deutschen Macht als eine Lebensfrage geradezu für den Fortbestand der chinesischen Mission" gefordert (siehe Rede des Staatssekretärs v. Bülow im deutschen Reichstag am 8. Februar 1898). Kiautschou wurde gepachtet, die katholische Mission unter deutschen Schutz gestellt. Darüber ergrimmten die Franzosen und warfen dem Bischof politische Umtriebe vor. Die „Köln. Volksztg." vom 10. März 1898 nimmt ihn in Schutz und singt unter anderem: „Bei der Kiautschou-Angelegenheit war der katholische Bischof in der Lage, seinem Vaterlande große und werthvolle Dienste zu leisten. Die Zeit wird vielleicht kommen, wo es angebracht erscheinen wird, hierüber Näheres mitzutheilen". Professor Warneck in Halle bemerkt dazu: „Hoffentlich bedeuten diese geheimnißvollen Worte nicht, daß Bischof Anzer die Dienste eines deutschen politischen Agenten gethan hat". Wird jenes Blatt in Köln heute auch den Mund so voll nehmen, wo es klar am Tage ist, daß der Karren verfahren ist. Es ist zu bedauern, daß man aus der Geschichte der Jesuiten-Mission in China nicht mehr gelernt hat und daß sich die maßgebenden Kreise von Rom ins Schlepptau nehmen ließen. Von Rom ist Deutschland noch nie Heil widerfahren.

Bischof Anzer hat es neuerdings selber eingestanden, daß die Vizekönige ihm die Schuld geben, daß Kiautschau „gepachtet" wurde und er wirft der Regierung vor, daß sie nicht genug thue, jetzt nach der Besetzung sei seine Mission mehr bedrängt als vorher (cf. Allgemeine Miss. Zeitschr. März Nr. 1900). Was soll man sagen, wenn Bischof Anzer sich als ein großer Zivil-Mandarin aufspielt, der auch die Militärbeamten, die ausgesandt werden, um Strafexpedition auszuführen, zurückrufen kann? Was ferner, wenn die katholischen Missionare jetzt in den Rang der Mandarinen erhoben werden müßten, sodaß ein gewöhnlicher Priester in der Rangordnung dem Kreismandarinen gleichsteht und der Bischof dem Vizekönig? Macht und Politik, aber keine Mission. Die zweite Ursache der Wirren liegt in der Politik der Großmächte. England nahm Hongkong, Frankreich Tongkin, Portugal Macao, Rußland Port Arthur, England Waiheiwaih, Deutschland pachtete Kiautschou, England das Hinterland von Hongkong und die Zeitungen daheim und draußen reden immer von Auftheilen und die Chinesen lesen es auch. Kann man es ihnen übel nehmen, wenn sie sich wehren? Der dritte Grund ist der gewissenlose Handel mit Opium, der die Bessergesinnten erbittert und das Einschmuggeln von Mausergewehren und Munition, und daß unsere Brüder jetzt mit unseren eigenen Waffen niedergestreckt werden, ist auch traurig. Der vierte Grund ist der aufgezwungene Bahn- und Bergwerksbau, der so tief in das religiöse Leben der Chinesen einschneidet und den Ahnen- und Gräberdienst verletzt und die Geomantie, an der der Chinese mit zähen Fasern hängt, vernichtet. Da werden die Bahnen aufgerissen, Strafexpeditionen folgen, wodurch das Volk nur noch mehr gereizt wird und in seinem Grimm fällt es dann nachher über die Missionare her und die Christen; die müssen ausessen, was jene Bestrebungen eingebrockt haben. Als 5. Grund kann man angeben den allgemeinen Haß gegen die Europäer, der hervorgerufen wird durch die unwürdige Behandlung, welche die Europäer, die Träger der Kultur, den Chinesen angedeihen lassen. Redner schildert, wie er gesehen, wie diese Europäer mit der Faust und den Füßen dreinfahren, wenn ein Chinese im Wege ist. Kommt ein so schlecht Behandelter später wieder aus der Hafenstadt ins Land und trifft einen Missionar, so hat der darunter zu leiden und muß das ganze Heer von Schlechtigkeiten der Europäer hören. So hindern diese Scheinchristen die Mission und machen böses Blut unter dem Volk. Ein weiterer Grund zur Rebellion ist auch die oft wiederkehrende Hungersnoth und die schlechte Verwaltung. Wenn der Chinese Hunger hat, ist er zu allem fähig, da er nie was zu verlieren hat, sondern nur gewinnen kann, und sei es der Tod. Als 7. Grund führt der Redner den Burenkrieg an. Die Engländer haben in ihre Kolonien nur Siegesdepeschen geschickt, aus Furcht, daß es dort auch losginge. Aber die Chinesen haben es doch gehört aus den Zeitungen, daß England von einem kleinen Volk geschlagen werde, und oft wurde der Redner gefragt, ob es wahr sei, daß die Engländer Verluste hätten. Auf die Bestätigung hin fragten sie: Wie kommt das? Antwort: Weil ihre Feinde keine Chinesen, sondern Europäer sind. Nun ist der Nimbus weg und man konnte es schon wagen, jetzt zu rebelliren. Die geheimen Gesellschaften sind sehr zahlreich, in Schantung giebt es über 50 Gesellschaften, etliche haben einen religiösen Anstrich, wie die Vegetarianer; andere, wie die vom „großen Messer", die „Dreiheitsgesellschaft" (im Süden) und die „Patriotische einträchtige Faustgesellschaft" (Boxers) sind anarchistischen Charakters und bezwecken eigentlich den Sturz der Dynastie, weil dieselbe das Volk nicht schützen kann gegen die Barbaren. Lange können diese Boxers es nicht treiben, sie haben keinen Proviant und es wird sich die Bande aufs Plündern legen und sich allmälig zerstreuen. Wenn die Vizekönige treu bleiben, wäre der Aufstand zu dämpfen. Der Redner, der sonst nie Politik treibt, macht den Vorschlag, China in drei Reiche zu theilen und es unter die drei Vizekönige zu vertheilen, da die Regierung ja doch gestürzt ist. Wenn ihnen die Krone von Süd- oder Mittel- oder Nord-China winkt, so thun sie was, während sie jetzt noch schwankend sind.

Die deutschen Rüstungen in englischer Beleuchtung.

Interessant ist, welche Beleuchtung die deutschen Rüstungen in England erfahren. Die „Times" lassen sich von ihrem Korrespondenten in Berlin unter dem 15. Juli Folgendes berichten: „Die öffentliche Aufmerksamkeit im Lande konzentrirt sich vollständig auf die deutschen Vorbereitungen für die Entsendung von 10 000 oder mehr Soldaten nach China, und der Generalstab der Armee sowohl wie der Admiralstab der Marine arbeiten mit Hochdruck, um den Mobilisirungsbefehlen des Kaisers prompt nachzukommen. Ich habe persönlich an Hand meiner Kenntniß deutscher Methoden nicht den leisesten Zweifel, daß man es hier zu Lande sehr schnell lernen wird, größere Truppenmassen mit Schnelligkeit und Präzision nach Uebersee zu verschicken, und ich kann sogar mit ziemlicher Zu-

Schwarze Husaren.

Erzählung aus einer ungedruckten Chronik.
Von O. Elster.

22) (Nachdruck verboten.)

Schüsse krachten — Hornsignale ertönten — Hurrahruf! — Trompetensignale! Ein wildes Getümmel im Schloß, auf dem Hof, in den Verschanzungen! Niemand wußte, auf welcher Seite der eigentliche Angriff stattfand — Verwirrung — Bestürzung — Schrecken — Betäubung überall! Halb angekleidet, mit dem nackten Degen in der Hand stürzten die französischen Offiziere nach den Schanzen, in denen schon die Grenadiere vom Regiment Clermont und die Chasseurs des Regiments Veronais handgemein mit den braunschweigischen Jägern geworden waren, während die blauröckigen Dragoner mit dem Satteln und Zäumen ihrer schwerfälligen Pferde beschäftigt waren.

Die Aebtissin hielt sich nicht aufrecht; sie sank betend in die Kniee. Auch Käthe wollte niederknieen, aber der Forstmeister hielt sie mit starker Hand aufrecht und rief: „Toho — Toho! Piff — Paff! Piff — Paff! Da schau hin, Mädel! — Das ist die wilde Jagd! — Willst ein tapferes, deutsches Mädel sein, willst das Weib eines Offiziers Seiner preußischen Majestät werden und bebst zurück vor dem Anblick der wilden Jagd?! — Toho — Toho! — Piff — Paff! — Horch', wie die Hörner gellen — wie die Büchsen knallen! — Ha, drauf und dran, tapfere Jägerburschen aus dem Harz, aus dem Solling und vom Weserstrand! — Drauf und dran! Gebt es ihnen! Schlagt ihnen den welschen Schädel ein — werft sie zum Lande hinaus — in die Weser mit ihnen — ersäuft sie — ertränkt sie in der Weser — in dem Rhein — drauf und dran! Drauf und dran! Toho! — Toho! — Piff — Paff! Piff — Paff! — Toho—o—o! Toho!" — — —

Der Alte hatte das Fenster aufgerissen und jauchzte sein Toho! in die Nacht hinaus, daß es gespenstisch hinschallte über den Kampfplatz, gleich dem Ruf des wilden Kriegsgottes der alten nordischen Recken.

„Toho! Toho!" klang es vom Walde zurück, und plötzlich drang eine Reiterschaar hervor aus dem Dunkel des Waldes, flog über die mondershellten Waldwiesen und stürzte sich auf die blauröckigen Dragoner des Grafen Chabot, die sich eben zum Angriff ordneten. Die breiten Klingen blitzten im Mondenschein; die Hufe der Pferde schienen den Boden nicht zu berühren, so flogen die Reiter dahin und allen voran auf einem langmähnigen Rappen eine schlanke, straffe Gestalt, die sich emporreckte in den Bügeln, deren schwarze Augen im Mondlicht funkelten und deren lange, schwarze Locken im Sturmwind hoch aufflatterten; denn dem Reiter hatte der Wind die Husarenpelzmütze fortgerissen.

„Toho! Toho!" jauchzte der schwarze Reiter mit dem im Mondlicht todtenblaß erscheinenden Antlitz.

Käthe erbebte bis in die Tiefe ihres Herzens. Es war ihr, als ritte der Tod den tapferen Reitern voraus, als führe der Tod die wackere Schaar an, die sich gleich einem Rudel Wölfe auf die Feinde stürzte. Und jetzt — jetzt erkannte sie den schwarzen Reiter . . . sie erkannte die schwarze Husarenuniform . . . das bleiche Gesicht . . . die flatternden schwarzen Locken . . . die funkelnden schwarzen Augen . . . Rittmeister Günther war es, dessen Arm sie einst umschlungen, der Hasso mit sich fortgezogen in das Kriegsgewühl, der Hasso wiedergebracht, blutend und dem Tode nah' — und wo der Rittmeister war, da mußte auch Hasso weilen, hatte man ihr doch mitgetheilt, daß dieser wieder zu seinem Regiment zurückgekehrt sei . . . Hasso, an den sie noch immer dachte, Tag und Nacht . . . den sie noch immer liebte mit der ganzen Leidenschaft ihres Herzens . . . er befand sich dort unten in dem blutigen Gewühl des Kampfes . . . umringt von Tod und Wunden . . . Hasso . . .!!!

„Toho—Toho—o—o—Toho!" heulte es von Neuem auf, und plötzlich krachten ganz in ihrer Nähe die Gewehrsalven und donnerten die Karthaunen, welche das Thor des Schlosses schützen sollten . . . Die Sinne schwanden Käthchen, sie sank schwer in die Arme des alten Waidmannes zurück, der soeben wieder sein wildes „Toho — Toho!" in die kampf- und sturmdurchtobte Nacht hinausjauchzte. — — —

Bis gegen Morgen währte der Kampf. Dann war das Detachement des Kolonel Rochambeau zersprengt, niedergehauen, gefangen genommen. Der Kolonel selbst, mehrere andere Offiziere und einige hundert Mann sowie die Geschütze, die Fahnen und das Gepäck des Detachements fielen in die Hände der Jäger, die freilich auch manche Verluste zu beklagen hatten.

Der alte Haudegen, General Luckner, schüttelte dem Forstmeister die Hand.

„Das hattet Ihr prächtig eingerichtet, Forstmeister," lachte er. „Hoffentlich haben die Franzosen noch einige Fässer Wein übrig gelassen für meine Husaren und die braven Jäger."

„Dafür langt's noch, General," entgegnete fröhlich der alte Waidmann. „Und auch eine frische Hirschkeule für die Herren Offiziere und einige gute Schinken für Euere Soldaten hat Monsieur le Chevalier de Rochambeau noch zurückgelassen."

„Gut, laßt alles herrichten. Aber jetzt will ich zuerst einmal nach den Verwundeten schauen."

Auf der Waldwiese lagerten die Reiter des alten Luckner, das prächtige, neu errichtete braunschweigische Husarenregiment in den blauen, goldgestickten Uniformen unter dem Kommando des jungen Oberstleutnant Friedrich Adolf von Riedesel und die preußischen Todtenkopf-Husaren des alten Oberst Jeanneret in ihren abgetragenen, schwarzen, weißverschnürten, pelzbesetzten Dolmans. Die grauröckigen Jäger des Oberstleutnants von Veltheim und ein Bataillon der rothen hannoverschen Grenadiere hielten das Schloß und die Schanzen besetzt. Patrouillen waren nach allen Seiten ausgesandt, nach Hörter, nach Karlshafen und Holzminden, in welch' letzterer Stadt der General Chabot sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte.

Rittmeister Günther von den Todtenkopf-Husaren stand an einen Baum gelehnt und schaute düster sinnenden Auges zu dem Schloß hinüber, auf dessen Thurm jetzt wieder die braunschweigische Fahne mit dem springenden weißen Sachsenroß und dem grimmig emporgerichteten Leuen im Herbstwinde flatterte. Des Offiziers linker Arm ruhte in einer blutbefleckten Binde. Die Pistolenkugel eines französischen Dragoners hatte ihm den Arm durchbohrt, zum Glück aber den Knochen nicht zerschmettert, so daß es Rittmeister Günther verschmähte, in das Hospital zu gehen, sondern es vorzog, bei dem Regiment zu bleiben. Aber im Schloß bei dem Feldscheer war er doch gewesen, um die stark blutende Wunde verbinden zu lassen, und da hatte er eine Entdeckung gemacht, welche jetzt seine Gedanken ununterbrochen beschäftigte.

Der Wachtmeister seiner Schwadron trat mit einem Rapport an ihn heran. Flüchtig las Günther den Rapport und gab denselben dem Wachtmeister zurück.

„Also zwei Todte und zehn Verwundete hat die Schwadron?"

„Zu Befehl, Herr Rittmeister."

„Wo ist Kornet von Hassenstein? Ich hab' ihn heute Morgen noch nicht gesehen?"

„Der Kornet ist auf Patrouille gen Holzminden. Er muß jeden Augenblick zurückkommen. Täusch' ich mich nicht, so trabt er dort die Straße herauf."

„Er soll sofort zu mir kommen."

Der Wachtmeister winkte Hasso. Dieser sprang aus dem Sattel und trat, das Pferd am Zügel führend, auf den Rittmeister zu. Schweigend hörte Günther die Meldung Hassos an, daß auf der Straße nach Holzminden zu kein Feind zu bemerken sei.

„'s ist gut," sprach er dann, „ich dank' Euch, Kornet. Gebt Euer Pferd ab, und setzt Euch zu mir. Ich habe mit Euch zu reden."

Hasso besorgte sein Pferd und meldete sich dann wieder bei dem Rittmeister, der auf einem Feldstuhl neben dem lodernden Feuer Platz genommen hatte und sinnend in die Flammen schaute.

„Setzt Euch dahin," sagte er kurz, auf einen zweiten Feldstuhl deutend, „und trinkt einen Becher Wein aus Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht Weinkeller. Ihr müßt Euch stärken, denn ich habe eine Ueberraschung für Euch."

Hasso schaute erstaunt fragend zu seinem Rittmeister auf. Des Jünglings Antlitz hatte wieder die braune Farbe der Gesundheit angenommen, sein Auge blitzte in alter Jugendfrische, und in gestählter Spannkraft streckte sich sein schlanker, geschmeidiger Körper.

„Ihr sagt mir," fuhr Günther fort, „daß Eure Liebste mit der Aebtissin des Ursulinerinnenklosters nach Paderborn gereist sei."

„So hat man mir selbst gesagt," entgegnete Hasso, während ein trüber Schatten über sein Antlitz huschte. „Sie wolle den Schleier nehmen, erzählte man mir — aber ich glaube es nicht, daß sie ihre Liebe so vergessen kann, und ich werde sie selbst hinter den Mauern des Klosters von Paderborn zu finden wissen. Man will uns trennen, aber es soll ihnen nicht gelingen, nicht dem schlauen Amtmann von Korwei und nicht meinem hochgeborenen stolzen Herrn Vater! Wenn wir nur erst nach Westfalen aufbrechen! Dort werde ich sie finden, und sie selbst fragen, ob sie mir untreu geworden ist!"

(Fortsetzung folgt.)

versicht behaupten, daß die deutsche „ostasiatische Brigade“ innerhalb ihrer eigenen Grenzen ein Modell dessen sein wird, was eine solche Truppe in ihren militärischen Qualitäten, in den Details ihrer sanitären, technischen und anderen Ausrüstungen sein sollte. Die Expedition wird mit zahlreichen Zelten, wasserdichten Decken, Mosquitonetzen 2c. ausgerüstet sein, und es werden die weitgehendsten Einrichtungen für das Wohlergehen und sogar für die Bequemlichkeit des „Michael“ vorgesehen. Die Zahl der Aerzte, Krankenträger und Hospitalwärter ist eine bedeutend größere, als gewöhnlich für einen europäischen Feldzug angesetzt wird, und es sind Vorkehrungen getroffen, um an den Verbindungslinien viele ambulante Hospitäler einrichten zu können, die mit den modernsten medizinischen Vorkehrungen, klinischen Apparaten und sonstigem Zubehör ausgerüstet sein werden. In gleich sorgfältiger Weise ist an die Wasserversorgung der Truppen gedacht und umfangreiches Werkzeugmaterial beschafft worden, um im feindlichen Lande artesische Brunnen graben zu können. Ganz außerordentliche Aufmerksamkeit wird der umfangreichen Organisation des Kommissariats gewidmet, welches auf dem ganzen Operationsgebiete in so perfekter Weise arrangirt sein wird, als es nur in der Möglichkeit menschlicher Berechnung liegt. Man hat auch nicht vergessen, Kenner der chinesischen Verhältnisse wie den berühmten Geographen Baron von Richthofen und den Gesandtschaftssekretär Baron v. d. Goltz zu Rathe zu ziehen und ihre Erfahrungen bei der Auswahl von Lebensmitteln, Konserven u. s. w. weitgehendst in Betracht zu ziehen. Es werden u. A. große Vorräthe von Fruchtmus und getrockneten Früchten hinausgesandt, und die ganzen Arrangements sind so getroffen worden, daß unter keinen Umständen eine Unterbrechung in den Zufuhren von Lebensmitteln, Munition und sonstigen Nothwendigkeiten eintreten kann. Die deutsche Regierung hat entschieden von den schweren Fehlern und Irrthümern profitirt, welche in der Organisation des britischen Heeres in Südafrika begangen worden sind. Die Geschütze der ostasiatischen Brigade werden dem allermodernsten Konstruktionsbestande entnommen und besonders die 15 Zentimeter-Haubitzbatterie der Festungsartillerie wird eine außergewöhnlich effektvolle Waffe in dem kommenden Kriege sein. Es herrscht hier allgemein die Ansicht vor, daß die ostasiatische Brigade den Kern einer zukünftigen deutschen „Kolonialarmee“ bilden wird, die innerhalb der Grenzen der deutschen Seeherrschaft überall, wo sie erforderlich wird, verwendet werden kann.“

Auch in anderen englischen Blättern werden die deutschen Rüstungen in günstiger Weise und theilweise sogar mit unverhohlener Bewunderung besprochen und dem britischen Kriegsamte als mustergültig zur Nachahmung empfohlen.

In Südafrika

setzen die Buren ihre Gefechte fort. Lord Roberts meldet telegraphisch vom 17. Juli aus Pretoria: Der Feind machte gestern einen entschlossenen Angriff auf Pole Carews linke Flanke und längs unseres von Hutton befehligten linken Flügels. Der Feind machte mehrere Versuche, die Stellung im Sturm zu nehmen, wobei es zum Handgemenge kam und die Füsiliere aufgefordert wurden, sich zu ergeben; die Stellungen wurden aber von irischen Füsilieren und Kolonialtruppen tapfer vertheidigt. Der Feind hatte 15 Todte, 50 Verwundete, 4 Gefangene; auf englischer Seite fielen 7 Mann, 29 wurden verwundet, dreiundzwanzig werden vermißt. 1500 Mann mit fünf Geschützen durchbrachen den von den Brigaden Hunters und Rundles gebildeten Kordon zwischen Bethlehem und Ficksburg und gingen auf Lindley vor, dicht gefolgt von den Brigaden Pagets und Broadwoods.

Das „Bureau Reuter“ meldet aus Zeerust vom 17. d. M., daß General Delarey den Kommandanten Snyman vom Kommando enthoben habe und dieser degradirt worden sei. (Wie erinnerlich sein wird, hatte Snyman einen Posten, der ihm gegen die zur Befreiung Mafekings heranrückenden Engländer anvertraut worden war, gegen einen ausdrücklichen Befehl verlassen und so den Entsatz der heiß umstrittenen Stadt erleichtert.)

Aus dem Reiche.

Der Kaiser reist heute von Drontheim ab. Die Fahrt geht rückwärts, nach Süden, vorerst nach Molde. — Die **Kaiserin Friedrich** hat sich zum Besuch der Kaiserin Auguste Viktoria gestern Nachmittag von Kronberg nach Homburg begeben. — Wie der „Bad. Landesbote“ mittheilt, beabsichtigt der **Großherzog** sein Amt als Generalinspekteur der 5. Armeesektion niederzulegen. Zu seinem Nachfolger soll sein Sohn, der Erbgroßherzog, ausersehen sein. — Der in Luzern eingetroffene **Reichskanzler Fürst Hohenlohe** wird von dort zum Besuche seines Schwagers, des Grafen v. Schönborn-Wiesentheid nach Pommersfelden (Baiern) reisen. — Der Staatssekretur des auswärtigen Amtes **Staatsminister Graf von Bülow**, der an einer Halsentzündung erkrankt war, befindet sich auf dem Wege der Besserung. — Zum Direktor der Technischen Hochschule in München für die nächsten drei Jahre ist Professor der Mathematik, Mitglied der Akademie der Wissenschaften **Walter Dyck** ernannt worden. — **Privatdozent Dr. Küttner** von der Universität Tübingen, der erst vor vierzehn Tagen vom Kriegsschauplatz in Transvaal heimgekehrt ist, reist Anfang August im Auftrag des Rothen Kreuzes nach China, um die Leitung des großen Lazareths zu übernehmen, das in Tsingtau (Kiautschou) eingerichtet wird. — Die **„Tägliche Rundschau“** ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, für den Preis von 800 000 Mark in den Besitz des Bibliographischen Instituts zu Leipzig übergegangen. — Mit **Bildung von zwei Musikkapellen für die nach China bestimmten Truppen** ist der Armeemusik-Inspizient Roßberg beauftragt. Es hat sich eine hinreichende Zahl von Hoboisten aus den verschiedensten Musikkorps bereits gemeldet; Instrumente, Noten und andere Requisiten werden den Beständen der Regimentskapellen entnommen.

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. Nach einer Meldung des „Daily Mail“-Korrespondenten hat der deutsche Kaiser eine dringende Bitte der Deutschen in Hankau um Schutz durch folgendes an den deutschen Konsul in Hankau adressirte Telegramm vom 11. Juli beantwortet: „Sagen Sie den deutschen Kaufleuten, das Yangtsethal werde durch neun unterwegs befindliche Kriegsschiffe beschützt werden“.

— Nicht nur Deutschland, sondern auch die anderen Mächte sind bedacht, ihre Marine zu stärken, so werden die Mehrforderungen für die englische Flotte für das Jahr 1900 in einer amtlichen Publikation folgendermaßen detaillirt. Der Gesamtvoranschlag beläuft sich auf 1 269 300 Pfund Sterling, das sind ungefähr 25½ Mill. Mark; er stellt sich, wie folgt, zusammen: Kriegsmaterial: 709 000, Beschleunigung im Bau begriffener Arbeiten: 50 200, Ankauf von 5 Torpedobootzerstörern: 350 600, Kosten eines nach Kontrakt zu erbauenden Reparaturschiffes: 80 000, Landankauf in Devonport: 40 000, Kabel für Malta und Gibraltar: 30 000 und Apparate für drahtlose Telegraphie: 9500 Pfund Sterling. In der Begründung zu diesen Mehrforderungen wird gesagt, **daß die Reserven** an Geschützen und Munition durchaus auf der festgesetzten Höhe ständen, die bisher als hinreichend angesehen worden sei, daß jedoch neuere Erfahrungen die Nothwendigkeit einer Vermehrung ergeben hätten, besonders, da Schwierigkeiten entstanden seien, wenn man bei neuen Bestellungen die Ablieferung der alten beschleunigen wollte. Weiter wird vorgeschlagen, für jede auswärtige Station Geschütz- und Munitionsreserven, unabhängig von der Schiffsklasse, die zur Zeit das Geschwader an der Station zufällig bilden mag, anzulegen und so die Ablösung und Bewegung von Station zu Station zu vereinfachen. Die Gesamtkosten zur Verwaltung und Reorganisirung der Reserven dieses Flottenmaterials sollen 1 078 000 Pfund Sterling betragen, wovon 709 000 im gegenwärtigen Finanzjahre verausgabt werden könnten. Fünf Torpedobootzerstörer sollen gekauft werden. Die Mehrforderungen bringen das ganze Flottenbudget für das Jahr auf 28 791 000 Pfund Sterling (ca. 576 Millionen Mark).

— Das gesamte für die China-Expedition erforderliche Pulver wird aus den großen Magazinen zu Nieder-Neuendorf a. H. mittelst Fuhrwerke herbeigeschafft; ununterbrochen wird Sonntags und an allen Werktagen von früh Morgens bis Sonnenuntergang an der Bereitstellung des Kriegsmaterials gearbeitet.

Ausland.

Wie aus **Rom** gemeldet wird, richtete der Papst an den Kardinal-Vikar ein Schreiben, in welchem er sagt, die traurigen Ereignisse in China, welche seine Seele wegen der Vergießung so vielen christlichen Blutes mit Schmerz erfüllen, flößten ihm Furcht und Sorge ein hinsichtlich der Lage der apostolischen Vikariate und der Gefahren, von welchen die Missionare und die Glieder der christlichen Gemeinden bedroht würden, welche sehr schmerzlichen Prüfungen und selbst der Hingabe des Lebens ausgesetzt seien. Der Papst fordert daher alle kirchlichen Gemeinschaften auf, heiße Gebete an Gott zu richten, damit er dem Blutbad Einhalt thue und die Herzen mit Eintracht und Friede erfülle.

In **Lisieux** erwiderte Präsident Loubet auf der Durchreise die Begrüßungsrede des Maires durch eine Ansprache, in welcher er ausführte, er fürchte nicht, daß gewisse umstürzlerische Bestrebungen Erfolg haben würden. Frankreich sei der jetzigen Regierungsform zu sehr zugethan, als daß derartige Bestrebungen Erfolg haben könnten. Man könne sich nicht vorstellen, wie eine Einigung darüber zu erzielen sein würde, was morgen sein solle, wenn diese Versuche Erfolg hätten.

Provinzielle Umschau.

Dem emeritirten Lehrer Fischer zu Garchen im Kreise **Kolberg-Körlin** ist der Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen worden. — Der auf dem Dominium **Cremlin** (Kreis Pyritz) beschäftigte Arbeiter Möllendorf, ein junger, seit kurzer Zeit verheiratheter Mann, stürzte so unglücklich beim Einfahren des Heues vom hochbeladenen Wagen herab, daß er sofort todt war. — In **Wusterwitz** (Kreis Dramburg) fand vor vier Jahren der Bauerhofsbesitzer Hedtke mitten im strengen Winter spät Abends vor seiner Hausthür ein ungefähr 14 Tage altes Kindchen. In dem Kissen, in welches das Kind eingewickelt war, fand man außer einer Flasche voll Milch und 50 Mark baarem Gelde noch einen Zettel, worin der Wunsch ausgesprochen war, das Kind taufen zu lassen. Diese Bitte wurde erfüllt und der Knabe wurde auf den Namen Georg Wusterwitz getauft. Alle Nachforschungen nach den Eltern des Kindes blieben ohne Erfolg. Dieser Tage erhielt der Pastor in Wusterwitz aus der Danziger Gegend von einer sogenannten „Steinklopferfrau“ einen Brief, worin sie schrieb, daß sie die Mutter des vor vier Jahren in Wusterwitz ausgesetzten Kindes sei. Sie sei schwer erkrankt und möchte doch noch gerne vor ihrem Ende erfahren, ob ihr Sohn noch lebe. — Aus einem Dorfe in der Nähe **Lauenburgs** wird folgende Bestialität gemeldet, die wohl etwas stark übertrieben ist. Ein dortiger Einwohner war mit Heueinfahren beschäftigt. Nachdem der Wagen auf der Wiese beladen, zeigte sich das vor denselben gespannte Pferd störrisch und war von seinem Besitzer nicht zum Ziehen zu bewegen. Aus Wuth hierüber entnahm dieser dem Fuder eine Hand voll Heu, zündete dasselbe an und hielt es dem Thiere unter den Schweif. Was fast unvermeidlich schien, geschah: der Schweif des Pferdes gerieth in Brand, so daß es schmerzgepeinigt sich bäumte, dabei dem auf dem Wagen befindlichen Heu zu nahe kam und dieses gleichfalls in Brand setzte. Wagen und Heu gingen in Flammen auf und das bedauernswerthe Pferd erlitt erhebliche Brandwunden. Wie man sich weiter erzählt, soll nun der Eigenthümer des Gefährts in seiner Raserei zunächst dem Thiere die Augen ausgestochen und es dann getödtet haben. — Die Strafkammer in **Stolp** verurtheilte von den zwanzig wegen Betheiligung an den Ruhestörungen am 21. Mai angeklagten Personen zwölf zu vier Wochen bis neun Monaten Gefängniß. Acht wurden freigesprochen.

Literatur.

„Maitage in Oberammergau“, eine artistische Pilgerfahrt von W. Wyl. 3. umgearbeitete Auflage. Preis mit Text des Passionsspieles 3 Mark, ohne denselben 2 Mark. Verlag von Cäsar Schmidt in Zürich. — Wer erinnert sich nicht des unvergleichlichen Feuilletonisten vom „Berliner Tageblatt“ W. Wyl, gleichzeitig dem Verfasser der „Spaziergänge in Neapel“, welcher leider vor einigen Jahren sterben mußte. Seine bei ihrem ersten Erscheinen mit Enthusiasmus aufgenommenen „Maitage in Oberammergau“ erscheinen hier in neuer zeitgemäßer Bearbeitung und werden nicht verfehlen, auch jetzt den alten Beifall zu erringen. [141]

Bellevue-Theater.

„Wie man Männer fesselt“, eine Vaudeville-Posse von A. Mars und M. Hennequin, deutsch von O. Eisenschitz, errang gestern einen unbestrittenen Heiterkeitserfolg, vom Anfang bis zum Schluß blieb das zahlreich erschienene Publikum in lustigster Stimmung und stürmischer Beifall erfüllte das Haus. Obwohl die Novität unter der Flagge einer Posse segelt, hat sie eine Handlung aufzuweisen, die ziemlich klar ist. — Die Baronin Edith ist eine bigotte Ehegattin, sie vertheilt „Traktätchen“ und hält sich streng „sittenrein“, so daß sie selbst ihrem Ehegatten nicht die geringste Vergünstigung gestattet; dieser sucht und findet Ersatz bei der leichtlebigen Pariser Damenwelt. Baronin Edith ist darüber aufgebracht und sie will das Geheimniß ergründen, „wie man Männer fesselt“. Sie holt sich den Rath darüber an der besten Quelle, nämlich bei der Tänzerin Thea, für welche alle Männer schwärmen und zu deren eifrigsten Verehrern auch der eigene Gemahl der Baronin gehört. Baronin Edith begreift bald, daß die Männer durch steten Ernst und Prüderei sich nicht angezogen fühlen, sondern daß sie nur durch heitere Laune, Grazie und Pikanterie zu fesseln sind und in dieser Erkenntniß läßt die Baronin nun alle Künste weiblicher Koketterie springen, die Wirkung bleibt nicht aus, sie erweckt das Interesse der Männerwelt, der Fürst eines Miniaturstaates, „Niki von Xenophonti“, umschwärmt sie sogar und schließlich gewinnt sie dabei die Liebe des eigenen Gatten wieder. Das Ganze ist mit frischem Humor ausgearbeitet, die Scenen sind reich an Situationskomik und die begleitende Musik von V. Roger ist zwar nicht gerade originell, aber sie erhebt sich zeitweise doch zu recht lustigen Weisen. Dazu kommt, daß Herr Dir. Resemann die Novität wieder mit seinem schon oft gerühmten Geschick inscenirt hat und daß eine überaus flotte Darstellung unter der Regie des Herrn Heiske beitrug, das Publikum in heiterer Laune zu erhalten. Weiter waren die Ballet-Einlagen des „Excelsior-Ballets“ dem Ganzen so trefflich angepaßt und wurden so graziös durchgeführt, daß auch dadurch die Wirkung wesentlich gehoben wurde, besondern Beifall erntete die Solotänzerin Marianne Kunschmann für ihre Variationen im zweiten Akt und die „Grand Quadrille Parisien“ des Chors im 3. Akt mußte wiederholt werden. In der Darstellung trat vor Allem Fräulein Schwedler hervor, welche zwar noch als „Gast“ auftritt, die wir aber hoffentlich bald wieder als ständiges Mitglied begrüßen können. Ihre „Baronin Edith“ war wohldurchdacht, das Spiel schelmisch und vor Allem fesselte Fräulein Schwedler als Sängerin, denn sie bot einige wirksame Einlagen, von denen besonders ein Walzer-Rondo im 3. Akt lebhaften Beifall fand. Fräulein Frieda Huse scheint den gewagten Sprung in das Soubrettenfach machen zu wollen und wenn sich ihr dabei, besonders im Gesange, noch manche Schwierigkeiten entgegenstellen, so war ihre „Tänzerin Thea“ doch eine frische Erscheinung voller Beweglichkeit und Humor. Ganz prächtig gestaltete Herr Mehner den verliebten „Fürsten Niki“ und von drastischer Wirkung war die Darstellung einer alten koketten Garderobiere durch Frau Klickermann. Herr Picha gab einen verschuldeten Marquis mit unwiderstehlicher Komik und fand lebhaften Beifall mit einem selbstverfaßten und selbst komponirten Kouplet, zu dessen Refrain er das bekannte Bonmot: „Hoppla, Vater siehts ja nicht!“ aus „Die Dame von Maxim“ entlehnt hatte. Der „Baron“ fand in Herrn Jacobi einen angemessenen Vertreter und auch die kleinen Partien waren auf das beste besetzt. Als Dirigent waltete zum ersten Male der für das Bellevue-Theater neu engagirte Kapellmeister Herr Hans Schirmer, ein Sohn des Herrn Direktors Emil Schirmer, mit Geschick seines Amts. Die Novität dürfte für die nächste Zeit den Spielplan beherrschen und wird sicher noch oft die Heiterkeit des Publikums entfesseln.

R. O. K.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. Juli. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat kürzlich die königlichen Eisenbahndirektionen aufgefordert, ihre Kassen anzuweisen, daß sie die bei ihnen vorhandenen und noch eingehenden Nickel-Zwanzigpfennigstücke nicht wieder verausgaben, sondern von Zeit zu Zeit der Reichsbank zuführen. Die Reichsbankhauptkasse sowie die Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung werden Zwanzigpfennigstücke aus Nickel in beliebiger Höhe auch über den im Artikel 9 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1870 bezeichneten Betrag von 1 Mark hinaus in Zahlung nehmen und diese Stücke in beliebigen Mengen gegen andere Reichsnickelmünzen, Thaler oder Reichssilbermünzen umtauschen, soweit die Bestände an solchen Münzsorten dies zulassen.

— Der Schnelldampfer „Deutschland“ hat gestern Vormittag die Rückreise von Newyork nach Hamburg angetreten.

— (Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 2. Armee-Korps.) Juli 1900, Belgard, Magistrat, Stadtsekretär, Gehalt 1500 Mark, Wohnungsgeldzuschuß 300 Mark, bei zufriedenstellender Dienstleistung 7 Zulagen von 3 zu 3 Jahren à 100 Mark.

— Zur Vertilgung der Mücken wird die Anwendung von Petroleum empfohlen. Die Mehrzahl der Mücken macht ihr Larvenstadium in kleinen Ansammlungen stehenden Wassers, also in Teichen, Tümpeln und Sümpfen durch. Man hat die Beobachtung gemacht, daß wenige Tropfen Petroleum, auf die Wasserfläche gegossen, in wenigen Stunden sämtliche Mückenlarven tödten. Die Menge der Larven ist zuweilen ungeheuer groß, ein Forscher fand gelegentlich in einem Eimer Wasser aus einem Teich 4—5000 lebende Larven. Fünf Tropfen Petroleum in einen Eimer gegossen, brachten in zwei Stunden sämtliche Larven um, und ein Eßlöffel voll war hinreichend zur Desinfektion eines mäßig großen Tümpels. Die Vernichtung auf diesem Weg erscheint um so leichter, als sich die Mückenlarven in größeren Teichen nicht zu entwickeln scheinen, wahrscheinlich deshalb, weil sie dort den Fischen zum Opfer fallen.

— Im Elysium-Theater halten Miniatur-Künstler für ein kurzes Gastspiel Einzug, eine Liliputaner-Gesellschaft; dieselbe wird sich zunächst morgen Freitag in einer Ausstattungsposse „Im Lande der Freiheit“ vorstellen, um dann am Sonnabend und Sonntag in Nachmittag-Vorstellungen den lieben Kleinen Gelegenheit zu geben, sie zu bewundern. Die Eintrittspreise werden nicht erhöht, auch erleiden durch die Nachmittagsvorstellungen die Garten-Konzerte keine Unterbrechung.

— Das königl. General-Kommando des 2. (pomm.) Armeekorps hat die Ausführung der Baulichkeiten für die diesjährige große Kaiserparade bereits genehmigt und werden die Arbeiten durch den Zivil-Ingenieur Koch hierselbst ausgeführt. Die Parade über das 2. Armeekorps und die 41. Division (Westpreußen) findet am Sonnabend, den 8. September d. J., früh 10 Uhr statt auf dem fiskalischen Exerzierplatz (Krekower Feld) bei Stettin, vom Westbahnhof in ca. 10 Minuten zu erreichen. Es wird unmittelbar gegenüber der Aufstellung Sr. Majestät und der fürstlichen Gäste nur eine offizielle Tribüne erbaut, auf der auch die Spitzen der Zivilbehörden und die Damen der in Parade stehenden Offiziere ihre Plätze einnehmen. Ein Platz für Zuschauer, welche in Equipagen sitzen bleiben, wird auf dem Paradefeld diesmal nicht eingerichtet, ebenso auch wegen des beschränkten Platzes — keine Stehplätze. Die leeren Wagen der Tribünen-Besucher parkiren außerhalb des Drahtzaunes, welcher das ganze Paradefeld einschließt. Der Verkauf der Tribünenkarten geschieht von heute ab durch die Musikalienhandlung von E. Simon (Inhaber Alfred Döring), Stettin, Königsplatz 4, von wo dieselben auch gegen Nachnahme zu beziehen sind. Die Plätze sind sämtlich nummerirt. Ein genauer Sitzplan sowie ein Plan des Paradefeldes liegt daselbst aus. (Vergl. heutigen Anzeigentheil.)

— Auf dem Rittergute Nassenheide ist unter dem Rindvieh und den Schweinen und auf dem dazu gehörigen Vorwerk Aalgraben unter dem Rindvieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Gehöftssperre ist angeordnet.

— In Osternothhafen wird seit vorgestern der 8 Jahre alte Paul Bartsch aus Berlin, der mit seinen Eltern dort zur Sommerfrische weilt, vermißt, es besteht kein Zweifel, daß derselbe am Moolenkopfe ins Wasser gefallen und ertrunken ist.

— In Altdamm trafen vorgestern die für die dort mobil zu machenden **Formationen bestimmten Sanitäts-Offiziere**, Unteroffiziere und Mannschaften ein und zwar für das Kriegslazarethpersonal: 4 Oberstabsärzte, 6 Stabsärzte, 9 Assistenzärzte, 3 Feldapotheker, 3 Lazarethinspektoren, 3 Lazarethrendanten, 30 Sanitätsfeldwebel, Unteroffiziere und Schreiber, 36 Militärkrankenwärter, 3 Köche und 22 Trainsoldaten, welche sich aus Ulanen, Kürassieren und Dragonern zusammensetzen. — Für das Lazareth-Reservedepot: 1 Feldlazarethinspektor, 2 Feldapotheker, 4 Kammerunteroffiziere bezw. Schreiber, 10 Trainsoldaten (Mannschaften des Bataillons und Dragoner). Nachdem sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften eingetroffen, fand die Uebergabe derselben auf dem Fußexerzierplatz seitens des Train-Bataillons an den Führer der Formation Oberstabsarzt 1. Kl. Dr. Böttcher statt.

— **General-Appell ehemaliger Jäger und Schützen** aller Jahrgänge — auch der alt-hannoverschen Jäger — findet am 18., 19. und 20. August 1900 in der alten Jäger-Garnisonstadt Goslar (Harz) statt. Zu dem Appell werden frühere, sowie auch jetzt aktive Offiziere mehrerer Jäger-Bataillone, namentlich die des 10. Jäger-Bataillons, erscheinen, um ein Wiedersehen mit allen Kameraden zu feiern und die Erinnerung an freudige und schwere Zeiten aufzufrischen. Die Stadt Goslar rüstet sich, die alten und jungen Grünröcke würdig und freudig zu empfangen. Die Leitung der Festlichkeiten hat der Verein ehemaliger Jäger und Schützen zu Goslar (Harz) übernommen, an den sich die Kameraden wegen des Empfangs der Festkarte und des Programms wenden wollen.

* Vom Flur des Hauses Luisenstraße 4 wurde ein Opel-Fahrrad **gestohlen**.

* **Verhaftet** wurden der Schmiedegeselle Heinrich Wöller wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an Kindern, der Arbeitsbursche Albert Meyer wegen Diebstahls und der Handlungsgehülfe Rich. Malskat wegen Betruges.

* Am Berliner Thor gerieth heute früh — in der vierten Stunde — ein Pärchen in Streit und alsbald folgten Thätlichkeiten, wobei das Mädchen, angeblich eine Plätterin, eine Hiebwunde am Kopf davontrug, während „Er" sich, jedenfalls an einem offenen Messer, die Hand zerschnitt. Die beiden Blessirten mußten die Hülfe der Sanitätswache in Anspruch nehmen und regalirten sie einander noch während des Verbindens mit allerlei lieblichen Kosenamen.

Vermischte Nachrichten.

— [Der neue Gehrock des Prinzen von Wales.] Aus London wird unter dem 14. Juli berichtet: Revolutionen der Mode hat es in diesem Sommer in London schon mehrere gegeben, bisher jedoch fast nur in der fashionablen Damenwelt. Jetzt aber sind die Dandies an der Reihe. Die eleganten Londoner Dandies und Sportsmen sind durch das folgende sensationelle Ereigniß in begreifliche Aufregung versetzt worden: Der Prinz von Wales erschien kürzlich bei dem Gartenfest der Königin in einem Gehrock, desgleichen man noch nie gesehen. Der Rock bietet, von hinten gesehen, denselben Anblick wie der gewöhnliche Gehrock von gutem Schnitt. Auch die Länge ist die für diese Saison vorgeschriebene. Die hinten aufgesetzten Knöpfe treffen genau die glückliche Mitte im Kreuz, die in diesem Jahre für korrekt gehalten wird. Die Aufschläge vorn sind in der gewöhnlichen Weise geschnitten, aber seidene Einfassungen reichen bis zu ihrem äußersten Ende, und — nun kommt das Unerhörte — der Rock ist einreihig. Er ist so geschnitten, daß er über der Brust zusammengehen müßte, aber er ist mit Knöpfen besetzt, die nicht zur Benutzung bestimmt sind. Dieser Rock ist von der Londoner Firma Meyer and Mortimer angefertigt worden, die dem Vertreter eines Londoner Blattes über die Mysterien des neuen Kleidungsstückes folgende Aufklärungen gegeben hat: „Der Rock hat drei große Vortheile: er ist fern von dem Gewöhnlichen, er ist kühler für heißes Wetter als der zweireihige Gehrock und bietet mehr Gelegenheit, eine phantasievolle Weste vortheilhaft zu zeigen." Zahlreiche andere Westend-Schneider haben bereits auf Röcke desselben Schnitts Bestellungen entgegengenommen.

— [Ein seltsamer Gattenmord.] Vor einem Londoner Untersuchungsrichter fand dieser Tage ein seltsames Verhör eines Negers William Augustus Lacy, der des Gattenmordes beschuldigt wird, statt. Lacys Gattin war eine 19 Jahre alte Weiße. Vor einiger Zeit wohnte eine junge und hübsche Schwester der Frau bei dem Ehepaare Lacy. Der Neger erzählte dem Richter Folgendes: „Eines Tages merkte meine Frau, daß ich ihrer Schwester Aufmerksamkeiten erwies, und erklärte mir, daß sie nicht mehr mit mir leben wolle, und daß sie sich schäme, hocherhobenen Hauptes durch die Straße zu gehen. Ich begann zu weinen, und sie sagte zu mir: „Du sollst mich tödten. Ich kann nach dem, was geschehen ist, nicht mehr leben". Ich kniete nieder und bat sie, mir zu verzeihen, aber sie wollte nichts davon wissen und bat immer wieder, daß ich sie tödten sollte. „Nein," sagte ich, „ich habe noch nicht einmal ein Thier getödtet, ich kann nicht." Und sie bat und bat: „Lacy, tödte mich". Zuletzt warf sie sich zu Boden, und ich kniete nieder; sie nahm ein scharfes Messer und brachte mir mit demselben eine kleine Wunde bei. Ich nahm ihr das Messer aus der Hand und sie sagte noch einmal: „Lacy, tödte mich! Lacy, tödte mich!" Und sie bat so sehr, daß ich den Kopf verlor und sie tödtete". Während er dem Richter die eigenartige Mordgeschichte erzählte, weinte Lacy bitterlich. Zuletzt kniete er sogar nieder, erklärte sich für unschuldig und sagte: „Nein, ich bin nicht schuldig, ich habe ein ruhiges Gewissen". Dann hob er die Hände zum Himmel und rief: „Ich habe mein Weib geliebt und liebe es noch. Ich bin nicht schuldig. Gott weiß es. Als sie mich aufforderte, sie zu tödten, sagte ich ihr, daß ich verhaftet und bestraft werden würde; aber sie erwiderte: „Du wirst Ihnen sagen, daß ich es so gewollt habe". Ich küßte sie und küßte sie auch noch, kurz bevor sie starb. Dann aber wurde ich von Furcht und Entsetzen gepackt, und ich stellte mich freiwillig".

— [Ein Lotterie-Prozeß.] Ein Zehntel des Hauptgewinnes der vierten Klasse der Hessischen Klassen-Lotterie, der 60 000 Mark betrug, wurde von zwei befreundeten Landleuten in Oberhessen gemeinsam gespielt. Dieser Treffer dürfte nun demnächst zu einem interessanten Prozeß führen. Die Freunde hatten die vorgehenden drei Klassen gemeinsam gespielt und bezahlt, der eine besaß das Loos und bat am Tage der vierten Ziehung den anderen um Begleichung seines Antheils, was dieser auch bis zum Abend zu ordnen versprach; spät Abends erhielt der Besitzer des Looses Mittheilung von dem auf das Loos gefallenen Hauptgewinn und weigerte sich am nächsten Morgen, den ihm von dem anderen Loosetheilhaber angebotenen Geldbetrag anzunehmen, mit dem Bemerken, daß er nun alleiniger Besitzer des Looses sei, da der andere ja nichts dafür gezahlt habe. Man darf auf die Auslegung der Gerichtshöfe gespannt sein.

Schweidnitz, 18. Juli. Der Dienstjunge Koeberle zu Boegendorf, ein Bruder des vom Potsdamer Schwurgericht zum Tode verurtheilten Doppelmörders Koeberle, ging mit geladenem Revolver aufs Feld und bedrohte seinen Dienstherrn sowie mehrere Arbeiter mit der Waffe. Verhaftet, erklärte er, er wolle einen „ebenso schönen" Tod sterben wie sein Bruder. Der Bursche hat bereits ein Jahr wegen Sittlichkeitsverbrechens abgesessen.

Zürich, 18. Juli. Der Polizeibehörde in Mailand stellte sich gestern unter dem Namen Jakob Huber aus Zürich ein Mann vor, der behauptete, er sei während der Nacht beraubt und in den Kanal geworfen worden. Die Polizei mißtraute, durchsuchte ihn und fand einen Revolver bei ihm vor. Der Fremde wurde nun arretirt. Einige Stunden später trafen Züricher Kriminalbeamte in Mailand ein und erkannten Huber als den flüchtigen Gattenmörder Rosenberger aus Birmensdorf-Zürich, der seine 26jährige Frau auf dem Felde erwürgte und ihre Leiche in den Fluß stürzte. Der Mörder ist Mitglied der Gemeinde- und Kirchenbehörden und genoß hohes Ansehen. Die 70jährige Mutter, Brüder und Schwestern Rosenbergs wurden ebenfalls verhaftet.

Vesteraas (Schweden), 18. Juli. Der zum Tode verurtheilte Massenmörder Nordlund verwundete heute früh zwei Wärter durch mehrere Hiebe mit einem eisernen Haken auf den Kopf. Ein dritter Wärter feuerte zwei Revolverschüsse gegen Nordlund ab, der schwer in die Seite getroffen zu Boden stürzte. Es ist noch ungewiß, ob die Verwundung lebensgefährlich ist. Der Zustand des einen Wärters ist bedenklich.

Minsk, 18. Juli. Ein furchtbarer Brand hat die Werkstätten und das Maschinendepot der Libau-Romnyer Bahn vollständig eingeäschert. Der Schaden beträgt gegen 500 000 Rubel. Bei der Rettungsarbeit kamen vier Schlosser um, während sieben Feuerwehrleute schwere oder leichtere Verletzungen davontrugen.

Städtischer Viehhof.

Stettin, 19. Juli. (Original-Bericht.) Auftrieb: Wochen-Bericht bis Mittwoch Abend: 233 Rinder, 300 Kälber, 887 Schafe, 1172 Schweine, 5 Ziegen.

Donnerstag bis Mittags 12 Uhr: 47 Rinder, 86 Kälber, 251 Schafe, 165 Schweine, — Ziege.

Bezahlt wurden für 50 Kg. (100 Pfund) Schlachtgewicht:

Rinder: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —, b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 54 bis 55, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —, d) gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths 54 bis 55, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52 bis 53, c) gering genährte 46 bis 47. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 53 bis 54, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 51 bis 52, d) mäßig genährte Färsen und Kühe 49 bis 50, e) gering genährte Färsen und Kühe 45 bis 47. Kälber: a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 57 bis 58, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 55 bis 56, c) geringe Saugkälber 50 bis 52, d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 60 bis 61, b) ältere Masthammel 57 bis 58, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 54 bis 55.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahr 50 bis —, b) fleischige Schweine 47 bis 48, c) gering entwickelte 45 bis 46, d) Sauen 44 bis 45, e) Eber — bis —.

Abtrieb nach außerhalb vom 12. bis 18. Juli: 2 Rinder, 6 Kälber, 1 Schaf, 16 Schweine.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Der Rinder- und Kälbermarkt verlief ruhig. Hammel wurden geräumt. Schweine voraussichtlich geräumt.

Viehmarkt.

Berlin, 18. Juli. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 452 Rinder, 2505 Kälber, 1656 Schafe, 6835 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — bis —; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; d) gering genährte jedes Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; c) gering genährte — bis —. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — bis —; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 45 bis 47; e) gering genährte Färsen und Kühe 42 bis 44. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 63 bis 68; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 58 bis 61; c) geringe Saugkälber 48 bis 51; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 64 bis 67; b) ältere Masthammel 58 bis 62; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 53 bis 57; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens $1^1/_4$ Jahr alt, 50 bis 51; b) Käser — bis —; c) fleischige Schweine — bis —; d) gering entwickelte 48 bis 49; e) Sauen 45 bis 47; f) 44 bis 46 Mark.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Vom Rinderauftrieb blieben fast 300 Stück unverkauft. — Der Kälberhandel gestaltete sich gedrückt und schleppend; es wird kaum ausverkauft. — Bei den Schafen fanden etwa 900 Stück Absatz. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

Neueste Nachrichten.

Wilhelmshafen, 19. Juli. Der Lloyddampfer „Stuttgart" wird am 4. September mit den Verwundeten des Kreuzergeschwaders in der Heimath eintreffen.

Das Lazarethschiff „Gera" und die Torpedoboote „S. 90 bis 92" treten ihre Ausreise nach China am 26. Juli an.

Wien, 19. Juli. Die deutsche Volkspartei sowie die radikale und nationale Gruppe des Abgeordnetenhauses beschlossen bei dem Wiederzusammentritt des Reichsraths eine Interpellation wegen der Ausweisung deutscher protestantischer Geistlicher aus Böhmen und Mähren an die Regierung zu richten und gleichzeitig die Regierung aufzufordern, die Ausweisungsbefehle sofort zurückzunehmen.

Wien, 19. Juli. Ueber die Vorgänge in der Mandschurei wird berichtet, daß der Chefingenieur der ostchinesischen Eisenbahn am 10. Juli vom Generalgouverneur von Mukden Befehl erhielt, Baumaterial an China abzuliefern, und sich samt dem Baupersonal und der Schutzmannschaft, bestehend aus 400 Kosaken und 500 Mann Infanterie, zu entfernen. Der Ingenieur hat sich nach Charbin zurückgezogen, das behufs Vertheidigung mit Verschanzungen umgeben wurde. Die Unruhen entstanden in Folge eines Verbotes seitens der Polizei, Opium zu verkaufen. Die Chinesen der Stadt griffen in Folge dessen die Polizei an, wurden aber zurückgeschlagen und erlitten schwere Verluste. Die französische Mission in Mukden wurde zunächst nur von Boxern angegriffen, zu denen sich später 3000 Mann chinesischer Truppen gesellten. Ihnen gelang es, die Mission zu erstürmen und deren Insassen nebst 200 Chinesen zu tödten.

Prag, 19. Juli. Das für Sonnabend nach Sobislau einberufene südböhmische Volks-Meeting ist polizeilich verboten worden mit der Motivirung, daß das Programm des Meetings geeignet sei, das Volk gegen die Regierung aufzureizen und die öffentliche Sicherheit zu gefährden.

Paris, 19. Juli. Wie die Waffeneinfuhr nach China am wirksamsten zu verhindern wäre, ist gegenwärtig Gegenstand der Berathungen der Kabinette. Es handelt sich darum, eine Kontrolle, so weit sie überhaupt möglich ist, thunlichst schnell ins Werk zu setzen und namentlich zu verhindern, daß die derzeit schwach gerüsteten südlichen Provinzen Waffen erhalten.

Paris, 19. Juli. Wie verlautet, beschloß die Regierung bei Eintreffen der amtlichen Bestätigung von der Ermordung der Gesandten in Peking die offiziellen Beziehungen zur chinesischen Gesandtschaft einzustellen.

London, 19. Juli. Aus Washington wird gemeldet: Die Regierung in Washington gebe zu, einen wichtigen Passus in Admiral Kerneys letzter Depesche unterdrückt zu haben, worin von Streitigkeiten zwischen Admiral Seymour und anderen Offizieren die Rede war. Admiral Seymour soll sich, weil er mit dem Antrag auf Aufschub des Angriffs auf das Chinesenviertel nicht durchdrang, grollend auf sein Flaggschiff zurückgezogen und dem rangältesten russischen Offizier das Oberkommando überlassen haben.

Telegraphische Depeschen.

London, 18. Juli. Aus Tientsin wird gemeldet, daß seit dem 14. Juli kein weiteres Gefecht bei Tientsin mehr stattgefunden habe.

London, 18. Juli. Die heutigen Morgenblätter betrachten die augenblickliche Situation der Großmächte in China als sehr ernst. Sie befürchten, daß dieselben von der russischen Diplomatie überrumpelt werden können.

London, 19. Juli. Aus Shanghai wird gemeldet: Die Konsuln haben sich dahin verständigt, den Vizekönig Lukunyi als Kaiser zu betrachten, insofern das Eintreiben der Einkünfte in Betracht kommt.

Aus Washington wird gemeldet, der amerikanische Konsul in Shanghai hat telegraphisch um Zusendung weiterer Kriegsschiffe zur Aufrechterhaltung der Ordnung gebeten. Augenblicklich befindet sich vor Shanghai wieder ein amerikanisches Kanonenboot.

Aus San Francisco wird gemeldet: Die hier ansässigen Chinesen haben sich erboten, ein Regiment zu bilden, um in China zur Aufrechterhaltung der Ordnung beizutragen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 19. Juli wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 138,00 bis 146,00, Weizen 150,00 bis 160,00, Gerste 130,00 bis 132,00 Hafer 134,00 bis 144,00, Raps 241,00 bis 243,00, Rübsen 235,00 bis 238,00, Kartoffeln 50,00 bis 64,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 140,00, Weizen 155,00, Gerste 132,00, Hafer 139,00 bis —,—, Raps 243,00, Rübsen 238,00, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen 237,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Kolberg: Roggen 144,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 132,00 bis —,—, Kartoffeln 53,50 bis —,— Mark.

Neustettin: Roggen 150,00 bis —,—, Weizen 162,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 139,00 bis 140,00, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln 54,00 bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen —,—, Weizen 162,00, Gerste 139,00, Hafer —,— Mark.

Stolp: Roggen 140,00 bis 146,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 140,00 bis 146,00, Kartoffeln 60,00 bis 75,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 146,00, Weizen —,—, Gerste —,—, Hafer 146,00 Mark.

Anklam: Roggen 143,00 bis 144,00, Weizen 157,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis 146,00, Hafer 140,00 bis 145,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 143,00, Weizen 157,00, Gerste 135,00, Hafer 140,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 144,00, Weizen 157,00, Gerste 146,00, Hafer 145,00 Mark.

Stralsund: Roggen —,— bis —,—, Weizen 151,00 bis —,—, Gerste 150,00 bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Saatgerste —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 18. Juli.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 150,00, Weizen 158,00, Gerste —,— Hafer 153,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 153,00 bis 157,00, Gerste 134,00 bis 147,00, Hafer 126,00 bis —,— Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 18. Juli gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 146,50 Mark, Weizen 176,25 Mark.

Liverpool: Weizen 178,25 Mark.

Odessa: Roggen 152,75 Mark, Weizen 174,00 Mark.

Riga: Roggen 150,00 Mark, Weizen 173,25 Mark.

Magdeburg, 18. Juli. (Rohzucker.) Abendbörse. (1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per Juli 11,80 G., 11,85 B., per August 11,80 G., 11,85 B., per September $11,52^1/_2$ G., 11,55 B., per Oktober $10,82^1/_2$ G., $10,87^1/_2$ B., per Oktober-Dezember 9,70 G., 9,75 B., per Januar-März 9,75 G., $9,77^1/_2$ B. — Stimmung fest auf allgemeine Kauflust; neue Ernte unverändert.

Bremen, 18. Juli. Raffinirtes Petroleum loko 6,65 B. Schmalz matt. Wilcox in Tubs 36 Pf., Armour shield in Tubs 36 Pf., andere Marken in Doppel-Eimern $36^3/_4$ Pf. — Speck ruhig.

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 20. Juli.

Heiter und warm, stellenweise Gewitter.

Wasserstand.

Stettin, 19. Juli. Im Revier 5,59 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Dr. med. Knüppel [Gielow]. Theodor Werner [Stargard]. Eine Tochter: Herrn Günther [Stralsund].

Verlobt: Fräulein Bertha Lewinsky mit dem Friseur Herrn Julius Grätzer [Pielburg-Anklam].

Gestorben: Wilhelm Jahnke, 26 J. [Brünken]. Schneidermeister Wilhelm Boltz, 79 J. [Cammin]. Frau Emilie Brockmann geb. Lanke [Altdamm]. Wittwe Marie Vierarm geb. Fischer, 93 J. [Greifswald].

Aufruf

von zur Rückzahlung des Nennwerthes **geloosten**, bis jetzt aber noch **nicht** zur Einlösung vorgezeigten Stammaktien der Stargard-Posener Eisenbahn.

Es sind rückständig:

Aus der Verloosung von **1891** Nr. 6447 (abzuliefern mit Talon der Zinsscheinreihe V), aus der Verloosung von **1893** Nr. 20 707 (abzuliefern mit Zinsscheinen Nr. 5—8 der Reihe VI), und aus der Verloosung von **1894** Nr. 5175 (abzuliefern mit Zinsscheinen Nr. 7 und 8 der Reihe VI).

Die Inhaber der vorbezeichneten Aktien werden hierdurch zur Erhebung der Kapitalbeträge gegen Ablieferung der Werthstücke **wiederholt** aufgefordert.

Der Werth fehlender Zinsscheine wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Breslau, den 28. Juni 1900.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Bekanntmachung.

Bei der stattgehabten Ausloosung der für 1900 zu tilgenden Kreisobligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden.

I. u. II. Emission.
Litt. A Nr. 4, 5, 20, 30, 41, 50, 146, 214, 347, 353, 360, 376, 385, 386 über je 600 ℳ Litt. B Nr. 15, 51, 98 über je 300 ℳ

III. Emission.
Litt. A Nr. 2, 11, 46 über je 600 ℳ Litt. B Nr. 19 über 300 ℳ

IV. Emission.
Litt. A Nr. 18, 21, 34 über je 1500 ℳ Litt. C Nr. 42, 97 über je 300 ℳ Litt. D Nr. 8 über 150 ℳ

V. Emission.
Litt. A Nr. 5, 11, 37, 46, 49, 117 über je 1000 ℳ Litt. C Nr. 35, 41, 79 über je 200 ℳ

VI. Emission.
Litt. A Nr. 1, 2, 3, 4, 5 über je 1000 ℳ Litt. C Nr. 1, 2, 3, 4 über je 200 ℳ,

welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1901 ab gegen Rückgabe der Obligationen und der Zinskoupons der späteren Fälligkeitstermine, sowie der Talons bei der Kreis-Kommunalkasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Greifswald, den 9. Juni 1900.

Der Landrath. v. Behr.

Berliner Börse

vom 18. Juli 1900.

Wechsel.

Platz	Frist	Kurs
Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	visto	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
„	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,30 B
„	2 Mt.	83,65 B
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	213,10 G
Warschau	8 Tg.	215,80 G

Bankdiskont 5, Lombard 6.

Geldsorten.

Sorte	Kurs
Sovereigns	20,48
20-Francs-Stücke	16,34
Gold-Dollars	4,18
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,18
Belgische „	81,30
Englische „	20,47
Französische „	81,40
Holländische „	169,30
Oesterr. „	84,40
Russische „	216,05
„ Zollcoupons	323,70

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Anleihe	Zinsf.	Kurs
Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	95,60
„ „ „	3½	95,30
„ „ „	3	86,30
Preuß. Consl. Anl. c	3½	95,10
„ „ „	3½	95,40
„ „ „	3	86,70

Anleihe	Zinsf.	Kurs
Staats-Schuld-Sch.	3½	—,—
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	92,50
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	96,00 G
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	90,00
Pommersche „	3½	91,60
Posener „	3½	—,—
„	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	92,00 G
„ „ Ser. 18	3½	90,00
„ „ „ 19	3½	92,30
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,30
„ „	3½	—,—
Westpr. „	3½	—,—
Berliner Pfandbriefe	5	—,—
„ „	4½	111,00
„ „	4	103,25
„ „	3½	94,80
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	93,10
„	3	82,40
Kur- u. Neum. neue „	3½	94,10
Ostpreußische „	3½	92,90
„	3	82,50
Pommersche „	3½	94,00
„	3	82,50
Posensche 6—10 „	4	100,60 G
„ Serie C. „	3½	92,90
„	3	83,00 G
Sächsische „	4	—,—
„	3½	93,70
„	3	82,25
Schlesische, alte	3½	—,—
„ A. C. D. „	3½	93,50
„	3	85,30 B
Schlesw.-Holst. „	4	98,90
„	3½	91,75
„	3	—,—
Westfälische „	4	99,40
„	3½	—,—
„	3	—,—
Westpr. rittersch. I. „	3½	93,00
„	3	82,90
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„	3½	—,—

Rentenbriefe	Zinsf.	Kurs
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	100,20 B
„	3½	—,—
Pommersche „	4	100,70 G
„	3½	92,00 G
Posensche „	4	100,20 G
„	3½	—,—
Preußische „	4	100,20
„	3½	92,00 G
Rhein. u. Westf. „	4	—,—
„	3½	—,—
Sächsische „	4	100,20
Schlesische „	4	—,—
„	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	100,20 G
„	3½	92,30 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
„	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Papier	Zinsf.	Kurs
Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	23,20
Bad. Präm.-Anl.	4	—,—
Bayer „	4	157,90
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	130,25
Cöln-Mind. Präm.	3½	130,25 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	128,80
Lübecker „ „ „	3½	131,00
Meininger 7 Guld.-L.	—	23,40
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	—,—

Ausländische Anleihen.

Anleihe	Zinsf.	Kurs
Argentin. Anl.	5	—,—
„ innere	4½	68,70
Barletta Loose	—	—,—
Bukarest Stadt	4½	88,00 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	38,00
Chilen. Gold-Anl	4½	—,—
Chinesische „	5½	97,00 G
„ 1895 „	6	97,50 G
„ 1896 „	5	84,00 B
„ 1898 „	4½	69,80 B
Finnländ. Loose	—	—,—
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
„ Mon.	4	43,30 G
„ (Pir. Lar.)	5	38,60 G
Italien. Rente	4	92,80
Lissabon. Stadt	4	67,00
Mexican. Anl. kl.	6	98,40 G
„ Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	—,—
„ Papier- „	4⅕	—,—
Oester. Silber-Rente	4½	96,40
„ Credit- „	—	—,—
„ 1860er L.	4	133,50
„ 1864er L.	—	332,50 G
Portug. Staats-Anl.	4½	35,70 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	80,40 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	98,90 B
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	98,30
„ Pr.-Anl. 1864	5	305,00
„ „ „ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3½	93,30 G
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,20 G
„ amort. St.	4	60,50 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	96,60 B
„ 400 Frcs.-L.	—	108,75
Ungar. Gold-Rente	4	96,70
„ Kronen-R.	4	90,60
„ Staats-R. 1897	3½	81,20 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Pfandbrief	Zinsf.	Kurs
Anhalt-Dessau	4	99,30 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	90,00 G
„ „ 14	3½	90,00 G
„ „ 16. 17	4	98,00 G
„ unk. 1905 18	4	99,00 G
„ 19	3½	90,00 G
„ „ 1910 20	3½	91,00 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	113,40
„ „ „ „ „ II.	3½	107,80
„ „ „ „ „ 5	3½	92,00
„ „ „ „ „ 6	4	98,80 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	98,50 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	112,60
„	4	98,50 G
Hamb. H.-Pf.	4	98,75
„ alte	3½	91,25
Hannov. Bdcrd.	3½	95,00
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	99,50 G
„	3½	91,25 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	91,50 G
„ Präm. Pf.	4	—,—
Mitteld. B. Crd Pf	3½	91,50 G
„ 3	4	99,50 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	98,40 G
„ 9	3½	91,80 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	98,00 G
„ 11. 12	4	99,75 G
„	3½	91,25 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	114,00 G
„ „ 4	4½	115,25 G
„ „ 10	4½	112,25 G
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	90,60 G
„ „ 1909	4	100,90 G
„ „ Com.	3½	91,40 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
„ „	3½	91,25 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	91,30 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	99,50 G
Rhein.-Westf. Bdc.	4	98,40 G
Sächsische	3½	91,50
Schles. Boden	3	98,00
Schwzb. Hyp.	3½	92,00 G
„	4	99,40 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westd. Bdc.	4	99,10 G

Deutsche Eisenb.-Akt.

Gesellschaft	Kurs
Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweiger Ldeisb.	130,25
Bröltbaler	70,50
Crefelder	104,00 G
Dortmund G. Ensch.	164,60 G
Eutin-Lübeck	57,10
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	143,25
Marienburg-Mlaw.	73,90
Ostpr. Südbahn	88,40

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Gesellschaft	Kurs
Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	87,00
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	107,50

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Gesellschaft	Kurs
Aachen. Kleinb.	132,00
Allgem. Deutsche	127,50
„ Loc. u. Strb.	170,10
Barmen-Elberfeld	209,90 G
Bochum-Gelsenk. Str.	129,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	148,20 G
„ Straßenbahn	179,50
Electr. Hochbahn	112,80 G
Gr. Berliner Straßenb.	209,25
Hamburger „	164,80
Magdeburger „	167,00
Stettiner „	126,75

Deutsche Eisenb.-Obl.

Gesellschaft	Zinsf.	Kurs
Altdamm-Colberger		—,—
Bergisch-Märkische		—,—
Braunschweiger Landesb.		—,—
Dortmund-Gr. Ensch.		—,—
Halb.-Blankenb.		—,—
Magdeburg-Wittb.		—,—
Stargard-Küstrin	3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Gesellschaft	Kurs
Argo Dampfsch.	103,50 G
Breslauer Rhederei	122,00 G
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	122,10
Hansa, Dampf.	152,60 G
Kette, Dampf-Elbschiff.	79,25 B
Nordd. Lloyd	109,30 G
Schles. Dampfer-Comp.	92,75
Neue Stett. Dampf.-Co.	—,—

Bank-Actien.

Bank	Kurs
Aachener Diskont-Ges.	—,—
Bergisch-Märkische	148,50 G
Berliner Bank	110,60
„ Handels-Ges.	148,30 B
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont	115,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,25 G
Comm. und Diskont	116,50 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	188,75
„ Genossenschaft	107,90 G
Disconto-Comm.	180,00 B
Gothaer Grundkred.	126,10 B
Hamb. Hyp.-Bank	153,50 B
Hannoversche	127,50 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	102,60 G
Königsberger V.-B.	111,25 G
Leipziger Bank	163,75 G
„ Credit	189,60 G
Magdeburger Bk.-V.	120,50 G
„ Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	125,00 G
„ Hypothek.	184,75 G
„ Str. Hyp.-B.	130,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	126,10 G
Mitteld. Bodencr.	108,50 G
„ Credit-Bank	110,40
Nationalbank f. D.	133,50 G
Nordd. Credit-Anstalt	120,80
„ Grundkredit	—,—
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	137,[illegible] G
Pr. Bodencr.-Bk.	137,90 G
Pr. Central-Bod.	161,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	131,50 G
Reichsbank	156,00
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	133,75 G
Westdeutsche Bank	120,00 G
„ Bodencred.	—,—

Industrie-Actien.

Gesellschaft	Kurs
Berliner Unionbr.	116,10 G
Bockbrauerei	179,10 G
Böhm. Brauhaus	—,—
Patzenhofer	216,00 G
Pfefferberg	245,25 G
Schöneberg Sch.	191,00
Schultheiß	230,00
Bochumer	203,00 G
Germania Dortmund	—,—
— — —	
Accumulator-Fabrik	138,00 B
Allgem. Berl. Omnibus	215,30 G
Allgem. Elektricitäts-G.	236,10 G
Aluminium-Industrie	158,25 G
Anglo-Ct.-Guano	99,50 G
Anhalt. Kohlenwerke	106,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	197,75 B
„ Packetfahrt	411,00 G
Berzelius Bergwerk	115,00 G
Bielefeld, Masch.	278,00 B
Bismarckhütte	239,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	88,10 G
„ Gußstahl	275,75 B
Braunschw. Kohl.	152,00 G
Bredower Zuckerfabrik	61,50 G
Bresl. Oelfabrik	91,50 G
Chem. Fabrik Buckau	100,40 G
Concordia, Bergbau	373,60 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	289,25 G
„ Spiegelglas	160,70 G
„ Steinzeug	—,—
„ Waffen u. M.	236,00 G
Donnersmark-Hütte	231,00 G
Dortmund Union C.	103,90 G
Dynamite Trust	160,80 G
Egest. Salzwerke	143,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	156,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	139,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	237,75 G
„ Maschin. conv.	208,50 G
Hamb. Elektr.-Werke	147,10 G
Hannov. Bau-St.-P.	96,00 B
Hannov. Masch. St.	375,00 B
Hibernia	223,80 B
Hirschberg Leder	136,00 G
„ Maschin.	112,25 G
Höchster Farbw.	374,00 B
Hörderhütte A.	11,50 B
Hoffmann, Stärke	175,00 G
Hoffmann, Waggonf.	264,00
Ilse, Bergw.	151,60 G
Kölner Bergwerk	410,00 G
König Wilhelm conv.	268,00 G
„ „ St.-Pr	326,00 G
Lauchhammer	102,75 G
Laurahütte	258,25 G
L. Löwe u. Co.	369,00 B
Magdeb. Allg. Gas	119,25 G
„ Baubank	108,00
„ Bergwerk	—,—
„ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	130,50 G
Nähmaschinenfab. Koch	153,50 G
Norddeutsche Eiswerke	66,75 G
„ Gummi	83,50 G
„ Jute-Sp.	94,50 G
Nordstern, Bergw.	237,75 G
Oberschles. Cham.	150,00 B
„ Eisenb.-Bedarf	133,60 G
„ Eisen-Industrie	144,00 G
„ Kokswerke	155,75 G
„ Portl.-Cement	138,75
Oppeln. Cement	134,25 G
Osnabrücker Kupfer	131,00 B
Phönix, Bergwerk	184,00 G
Posener Spritfabrik	—,—
Rhein-Nassau	156,25
„ Metallw.	178,25
„ Stahlwerke	210,00 G
„ Industrie	274,00 G
„ Westf. Kalk.	120,00 G
Sächsische Guß.	229,25 G
„ Webstuhl-F.	208,50 G
Schles. Bergw. Zink	396,00
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	35,00 G
„ Lein. Kramsta	158,00 B
„ Portl. Cement	186,00 B
Siemens u. Halske	166,75 G
Stettin Bred. Portl.	161,75
„ Cham.	340,50
„ Elektr.-Werke	142,75
„ Vulkan B.	223,50 G
„ St.-Pr.	—,—
Stoewer, Nähmaschin.	100,25 G
Stolberger Zink	88,10 G
„ St.-Pr.	150,00 G
Stral. Spielkarten	124,80 G
Union Chem. Fabrik	158,75 G
Union Electric.	137,75 G
Victoria Fahrrad	67,30 G